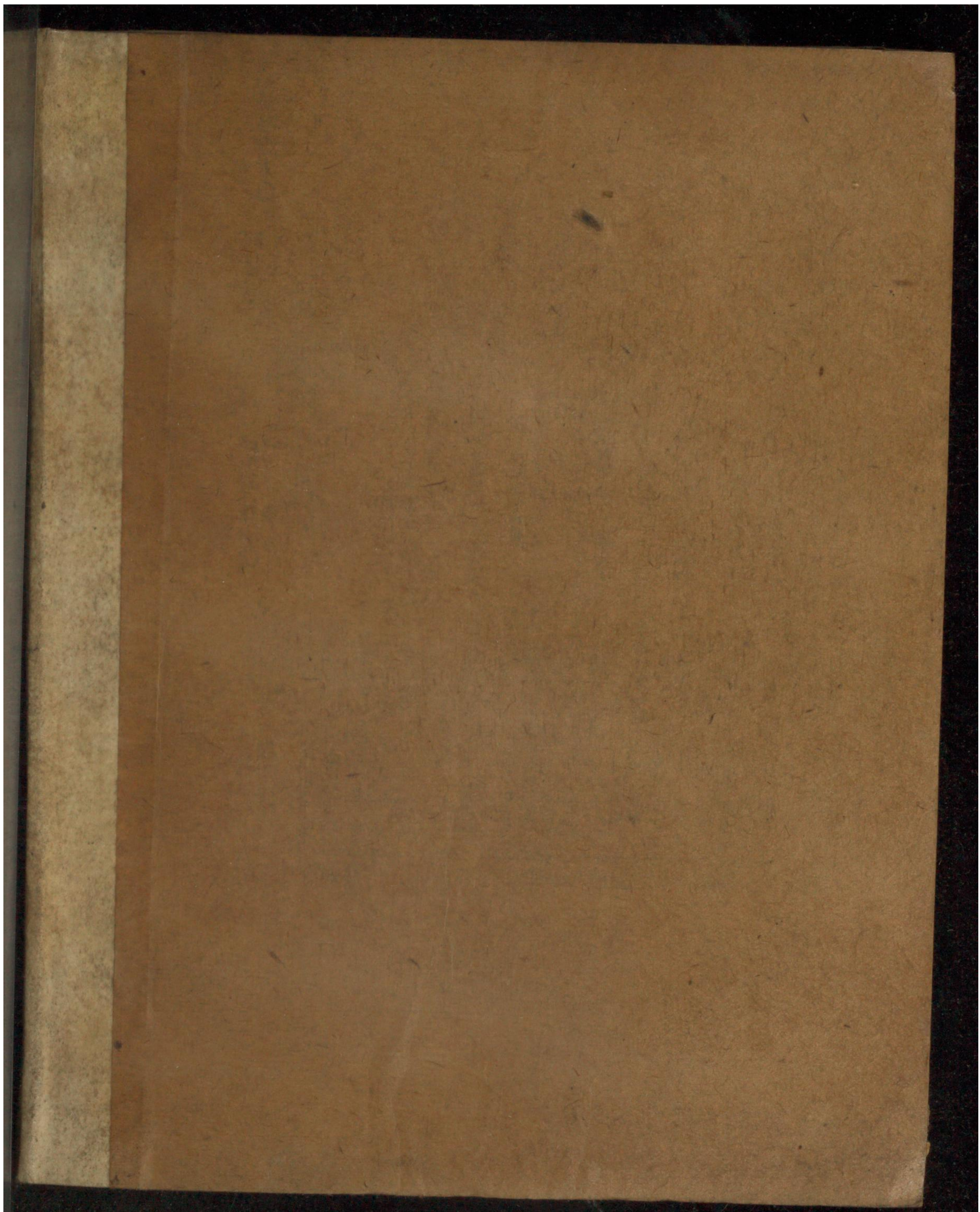
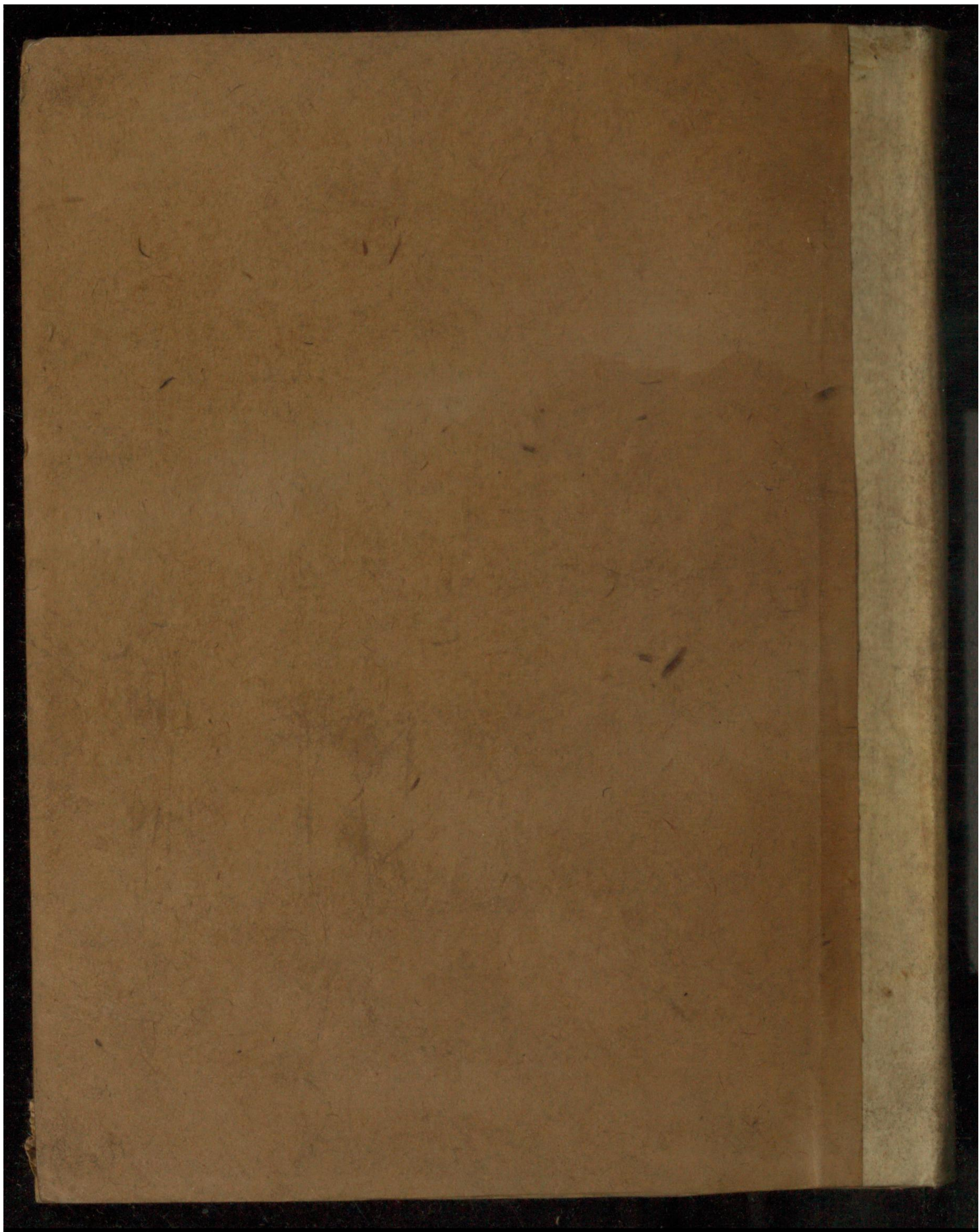


BERICHT VON DER PESTILENTZ. J. BOKEL. 1578

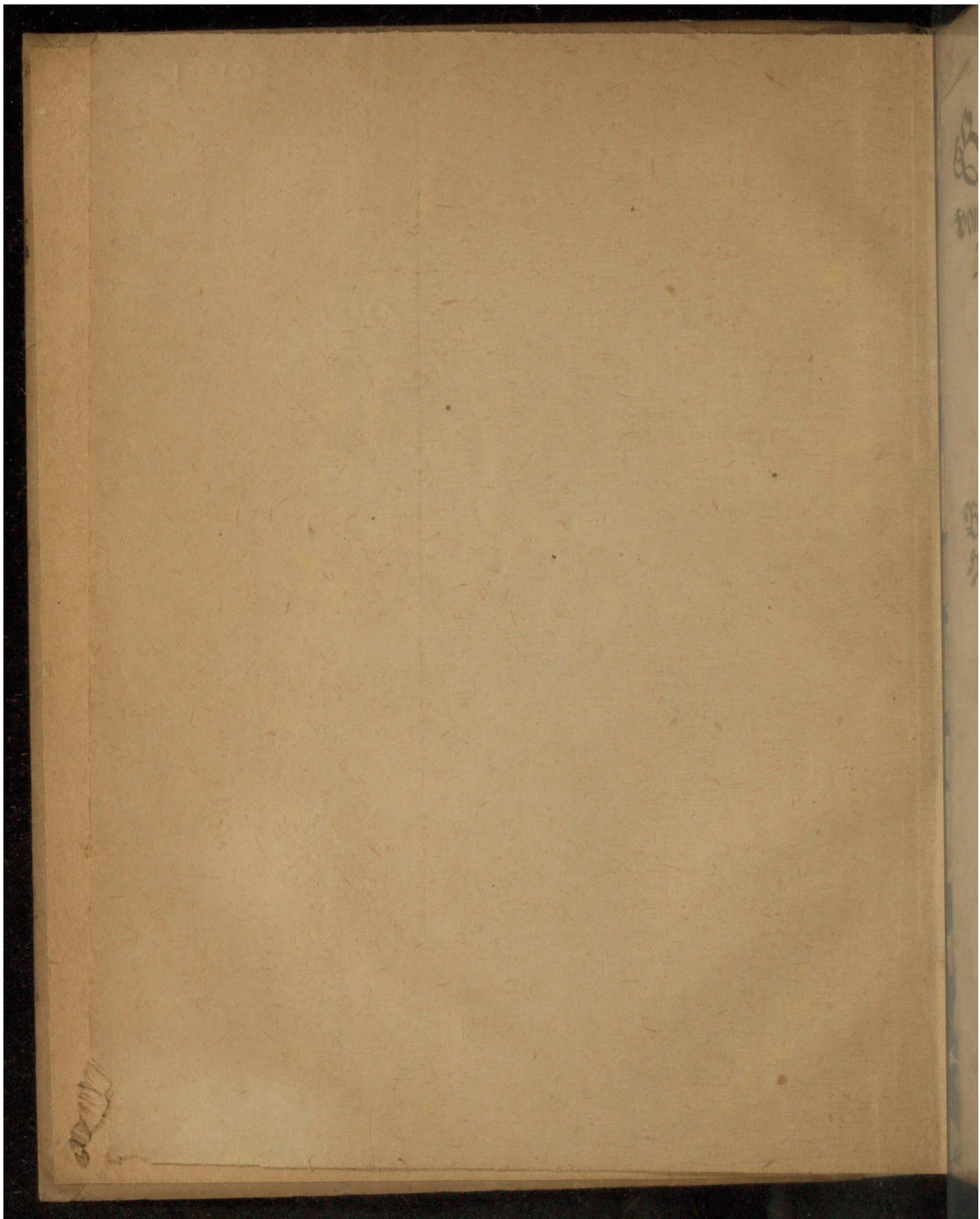








30109



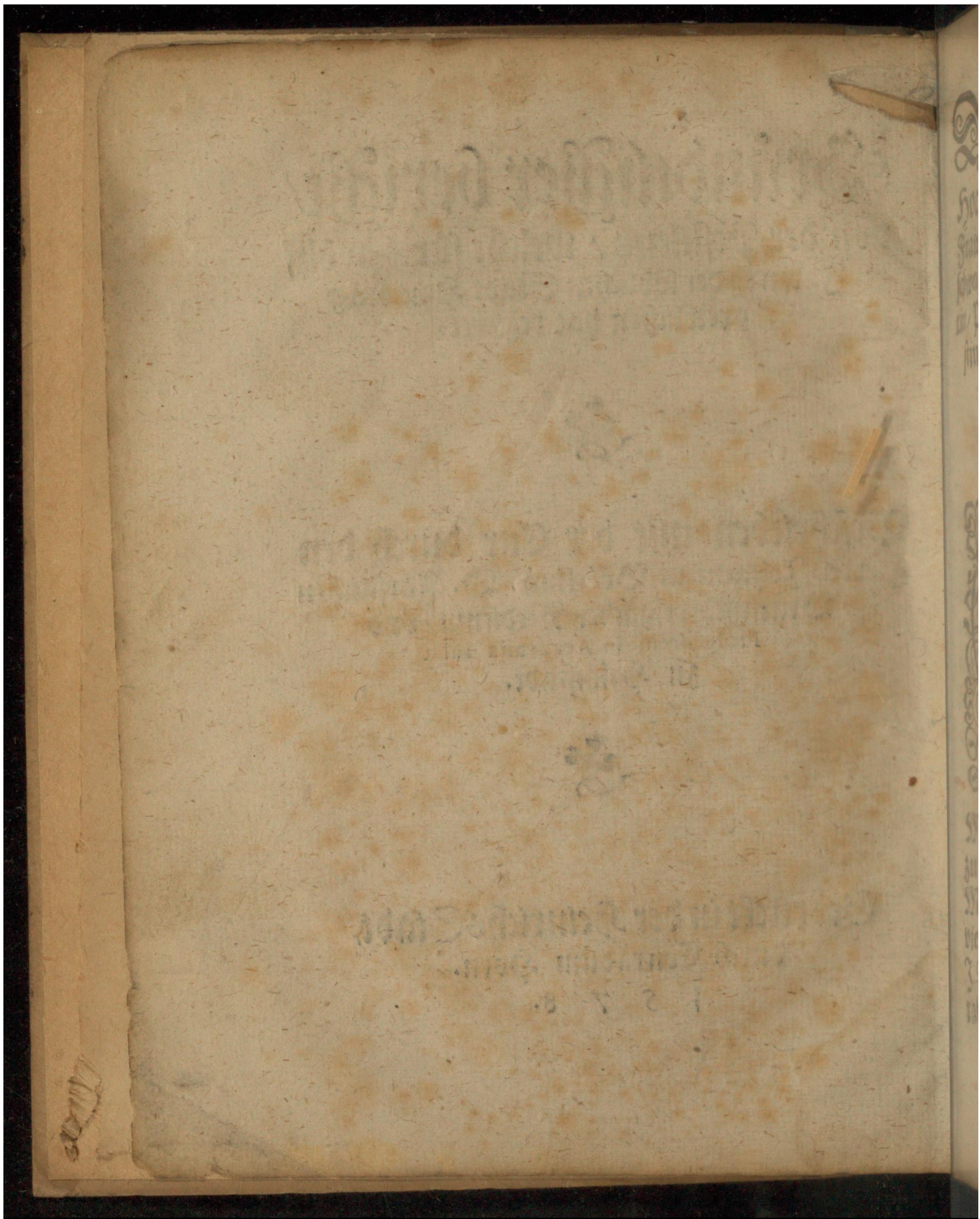
Gründtlicher bericht/ von der Pestilentz/ welche für Zwölff Jaren in der löblichen Stadt Hamburg grewlichen hat regieret.



Beschrieben mit der Cur durch den Herrn Johannem Bökelium D. Fürstlichen Braunschweigischen Medicum/ vnd Professorem in Academia Iulia zu Helmstadt.



Gedruckt in der Heinrichs Stadt/ durch Conradum Horn.
1 5 7 8.



Der Durchleuchtigē/ Hochgebornen Fürstin vnd Frawen/ Frawen Sophien Hedwig/ geborne zu Braunschweig vnd Lüneburg/ etc. Hertzogin zu Stettin/ Pomern/ der Cassuben vnd Wenden/ Fürstin zu Rugen/ Greffin zu Gutzkow/ etc. meiner gnedigen Fürstin vnd Frawen.

DUrchleuchtige/ Hochgeborne Fürstin/ Gnedige Fraw/ Nach dem jederman wol bewust/ welcher gestalt E. F. G. vielgeliebter Herr Vater/ vnd Fraw Mutter/ meine Gnedige Fürst vnd Fürstin/ viel zu wissen vnd zuerfahren in der hohen Kunst der Medicin sonderliche gnedige zuneigung haben/ vielen Menschen zu nutz vnd zum besten. Auch J. F. G. G. armen krancken leuten viel gnade/ raht vnd hülffe schaffen/ Also das J. F. G. in

diesen

diesen fehrlichen sterblichen leufften / gnediglich allen Apotekern in J. F. G. Fürstenthumb befolen / allen armen krancken leuten alle notdurfft miltiglich zu reichen / J. F. G. wollen dasselbige alles gelten / Welches denn ein hohes Fürstlich Christlich werck ist / ja die Menschen durch solche gütigkeit vnd barmhertzigkeit Gott am nehesten kommen / vnd fast Götter auff Erden sein / vnd genant mögen werden / wie sie der Psalm auch also nennet / sonderlich die Obrigkeit / welche sich der armen notdürfftigen vnd krancken von Hertzen mit ernst annimpt. E. F. G. auch diese jhre vielgeliebte Eltern in solchem fleissig nachfolgen / vnd sich ernstlich auch befleissigen / gleicher gestalt armen krancken leuten die gnedige handt zu bieten / hülff / trost vnd gnade zu erzeigen / Als hab ich nicht vnterlassen können / noch sollen / in diesen schweren sorglichen vnd gefehrlichen Pestilentzischen leufften / E. F. G. Christlichen fürnhemen / mit meinem ringschetzigem bedencken / Wie man solcher geschwinden Seuche / durch Gottes hülffe möchte fürkommen / vnd was zur fürsorge / auch in fall der not zu gebrauchen sey / vntertheniglich kürtzlich anleitung zu geben / vnd nicht mehr hieuon zu schreiben / oder zu meldẽ / als ich zur zeit

der

der Pestilentz in Hamburg / im 64. Jare / selbs gesehen / erfahren / vnd gut befunden habe. E. F. G. bitte ich / vnd hoffe auch in aller vntertheniger zuuersicht / sie werden dieses meines fürnhemens einen gnedigen gefallen tragen / vnd in gnaden auff vnd annhemen / Denn mir wol bewust / das E. F. G. zu solchen dingen / welche zu nutz vnd trost der armen leute gereichen / sonderlichen lust vnd liebe haben. Hiemit E. F. G. dem lieben Gott in seinen gnedigen schutz befohlen. Datum Heinrichs Stadt / bey der Vestung Wolffenbüttel / den 20. Nouembris / Anno rc. 77.

E. F. G.

vntertheniger gehorsamer

Johan Bökel D.

Von der Pestilentz/ welche für 12. Jaren in der Stadt Hamburg grewlich hat regieret.

ES ist nicht vndienstlich meines erachtens/ so ich das jenige schreibe/ vnd kürtzlich fasse/ was ich zur zeit der Pestilentz in der Stadt Hamburg gesehen vnd erfahren habe/ vielen leuten zu trost/ vnd zum besten. Darzu mich denn auch treibet etlicher meiner großgünstigen Herrn vnd guten Freunde/ denen ich zu wilfaren mich schüldig erkenne/ derer mehren teil sich befahren (der liebe Gott wölle es gnediglich abwenden) das dergleichen sterben sich in diesem Jahr wiederumb erheben möchte/ Damit denn nu derselbigen Pestilentz art vnd eigenschafft/ wie sie regieret/ vnd welcher gestalt sich angelassen habe/ auch auff was weise dem mehrern teil geholffen/ beschrieben/ vnd an tag keme/ Darnach sich viele zurichten/ habe ich diß in der kürtz also zusamen gezogen/ ob etwan hie

durch

durch etliche dieser schweren Seuche für zu komen eine anleitung haben möchten. Weis gar wol/ das Pestilentz Gottes straffe vnd Ruthe ist/ dieselbigen wieder zustreben schwerlich den Artzten fürfellt: Müssen aber wiederumb die gebürliche von Gott verordnete erfarne vnd bewerte mittel nicht verachten/ oder in den wind schlagen/ Sondern thun/ wie der König Hiskias thet/ welchen ob wol sein leben 15. Jahr lenger erstrecket wurde/ dennoch die mittel vnd Ertzney nicht hat verachtet/ Wie viel mehr gebüret vns/ die wir vnsers lebens von Gott also nicht gesichert/ solches zuthun/ vnd für solche am mittag schleichenden Seuche vns zu hüten vnd zu verwaren. Damit ich denn jetzt kürtzlich fasse/ was hieuon diß mal mir zu schreiben fürfellt/ als wil ich es in 4. theil alles begreiffen vnd fassen.

Das I. Capitel.

Vom inhalt dieses Büchleins.

ERstlich wil ich sagen/ von der Pestilentz/ das mancherley art der Pestilentz sey/ auch aus vielfeltigen vnd vnterscheidlichen vrsachen sich erhebe.

Zum

Zum Andern/ Was jre art vnd eigenschafft/ das ist/ was es für eine Kranckheit sey.

Zum Dritten/ Wie man sich zu derselbigen zeit in allen vmbstenden vnsers lebens halten sol.

Zum Vierden/ sol gesaget werden/ Wie man in der fürsorge sich schicken/ was darzu zugebrauchen/ auch im fall der not/ was für Ertzney vnd wie dieselbige zu nemen sey. Fürnemlich aber werde ich sagen/ was ich dazumal in der Stadt Hamburg gebraucht/ vnd gut befunden habe/ Daraus denn andere/ ob wol die art der Pestilentz mancherley sein/ zum theil dennoch etwas können mercken vnd war nemen.

Das II. Capitel.

ES zeugen alle Historien/ das die Pestilentz mancherley natur/ art/ vnd eigenschafft/ vnd das auch nicht einerley vrsachen solcher Kranckheit erfunden sein/ von welchen wir etwas anzeigen müssen.

Vnsere Voreltern/ auch die Heiden/ haben die vrsach der Pestilentz fürnemlich Gottes straffe geachtet/ Wie dasselbige der Poeta Homerus auch leret/ das wegen des Königs Agamemnonis

nis

nis Sünde/das gantze Lager für Troien mit der straff der gifftigen Pestilentz ist heimgesucht worden/ Wie denn solchs offtmals sich pfleget zu zutragen/ das eine gantze Landtschafft vnd Stadt wegen der Obrigkeit/des Pöfels/oder eines Gotlosen Mannes missethat/grewlich werden gestraffet/ Denn Gott wegen vnser Sünden/ welche sich teglich heuffen/ die Ruthe auch scherffet/ vnd vns schwerer straffet. Solcher straffe zuentfliehen vns schwer fürfellt/ vnd zu solcher zeit der Medicus wenig frucht vnd hülffe schaffen kan. Daher denn der hochberümbte Hippocrates saget/ Diuinum quid sæpius morbis Epidemijs inesse, Das ist/ Die Kranckheiten/so gemeinlich regieren/ komen viel von Gott her/ vnd haben etwas sonderlich an sich. Derwegen wenn solches vorhanden/wenig nutz Menschliche hülff schaffen kan/ allein das wir es auff das beten/ vnd besserung vnsers sündlichen lebens/setzen sollen/ auff Gottes gütigkeit vnd barmhertzigkeit vertrawen/ welcher vnser Menschen sich gerne annimbt/vnd vnser not sich lesset an gelegen sein/Allein das wir hülffe/beystandt vnd zuflucht bey jm suchen/ vnd vnser gantzes leben (in welches henden es stehet) jm zuuertrawen. Solchs ist das aller gewisseste

vnd sicherste Recept in solchen nöten / Denn Gottes hülffe angehet / wo Menschliche hülffe zergehet.

Das III. Capitel.

DJe andere vrsach dieser Kranckheit / ist des Himels vnd der Gestirn lauff / krafft / vnd wirckung / Denn der Himel mit seinem Gestirn die lufft vergifftet. Dieweil wir aber zu erhaltung vnsers lebens nicht ein augenblick der lufft entberen können / auch die lufft in das innerste vnsers Hertzens eingehet / entstehet vns Menschen aus diesem geferliche Kranckheiten. Ob wol nu dieses ein schwere Seuche ist / dennoch so ist sie linder / als die vörige / Denn die lufft kan durch reuchern vnd andern mitteln gereiniget / vnd wiederumb gebessert werden. So endern vnd vorwandeln sich der Gestirn Aspecten / vnd die Himlische Influentz / so das sie nicht auff eine weise zu vnterscheidlichen zeiten jre wirckung beweisen / welches denn aus den Historien zu beweisen ist. Der schrecklichen vnd vnerhörten Pestilentz zu Athen ist vorher gangen die grosse Finsternis der Sonnen / vnd der andern Sternen vnglück-

licher

licher lauff/ Aus welchem der hochweise Thales Philosophus solche zukünfftige Seuche hat zuuor geweissaget. Dieser grewlichen Pestilentz ist so eine vergifftung gewesen/ das gantze Gliedmassen erfaulet/ vnd vom Menschlichen leibe abgefallen sein. Andern sind Sinne vnd vernunfft also zergangen/ das sie sich nicht haben erinnern können/ was sie für der kranckheit gethan oder geredet haben. Daraus denn zuuernehmen/ das ein jede Pestilentz jre sonderliche art habe/ welche aus krafft des Himels her kömpt. Auch so bezeuget die erfarung/ wie in dieser Pestilentz geschehen/ welche wir beschreiben wollen/ das der obersten Planeten Coniunctiones vnd vnglückliche Aspecten gemeiniglich dergleichen hitzige gifftige Kranckheiten zuuor her gehen/ wie der dreyen obersten Planeten Coniunctiones zuuor gewesen sein/ Anno rc. 64. im Lewen/ auff welche Coniunctiones die schreckliche Pestilentz des volgenden Jars erfolget ist/ jren lauff vom auffgang bis zum niedergang der Sonnen gehabt/ vnd gantz Europam hart mit genommen/ vnd grewlich vnter die Menschen getobet/ vnd entlich von Lübeck gen Hamburg kommen/ vnd schrecklich alda hat hauß gehalten.

Zu derselbigen zeit war zu Hamburg Medicus der Hochgelarte vnd wolerfarne D. Caspar Becker seliger/ dessen ich gedencken mus/ wegen seiner tugendt/ erfarenheit in der Medicin/ vnd vnerschrockenes gemähts zur zeit der Pestilentz/ Denn er dazumal jederman zu willen/ vnd keinem krancken seine hülff vnd raht versagte/ bis das auch zu letzt jm das vnglück betraff/ vnd von dieser Welt scheiden müste. Dieses fürnhemen Medici fall einen Erbarn Rath dazumal sehr erschrecket hat/ Auch die Gemeine nicht wenig bewogen/ Denn man es dafür hielt/ das diese Pestilentz gantz hefftig sein müste/ dieweil auch die Ertzte selber dafür nicht möchten gesichert sein/ sondern zum ersten dauon müsten.

Auff dieselbe zeit hielten für jren Medicum ein erbar Rath zu Lübeck Johannem Paludanum der Medicin Doctorn/ welcher wegen seines alters grosse erfarung gehabt/ vnd ein gantz Jahr mit dieser Seuche der Pestilentz zu Lübeck war vmbgangen: Diesen hatten E. E. W. zu derselbigen zeit mir/ als einem jungen Medico zugeordnet/ das ich in der Cura der Pestilentz möchte lernen/ was er zu Lübeck vnd anderst wo gesehen vnd erfaren hatte/ zu welchem ich mich dazumal

vleissig

vleissig gehalten / vnd auff seine handlung vnd fürgeben vleissig achtung gehabt / vnd gemercket. Es begab sich aber / das wir im anfang wenig köndten ausrichten / ja das der Paludanus selber an seiner Cura anfieng zu zweiffeln / Denn alle die jenige / deren wir vns mit sonderlichem vleis angenommen / zum ersten weg stürben / das wir ein bedencken hatten / also weiter fortzufahren / nach art vnd weise / wie D. Paludanus zu Lübeck mit den Krancken were vmbgangen. Darüber sich denn auch D. Paludanus verwunderte / das wir so wenig nutz bey den Krancken in Hamburg schaffen köndten / vnd zu letzt sagte / Diese Pestilentz spottet vnser vnd vnser Ertzney / Daraus denn zuuernemen / das derselbigen Pestilentz zu Hamburg eine sonderliche art sey gewesen / vnd das es mit den andern auch eine solche gelegenheit habe.

Diß zeige ich derhalben an / das ein jeder wisse / das der Pestilentzischer art mancherley vnd vielerley sein / vnd nicht alle auff eine weise / vnd mit einerley oder gleiche Ertzney geheilet werden.

So ist es daher fast vnmüglich / eine gemeine Ertzney / oder auch eine sonderlich: in dieser oder anderer Pestilentz zuuerordnen. Es mus ein je-

der Artzt seinem besten verstande nach/ diesen dingen vleissig nachdencken/ vnd nach gelegenheit/ vnd natur der Pestilentz/ die Curam anstellen vnd anfangen.

Das jenige aber/ das ich zu Hamburg zur zeit des Sterbens gesehen/ vnd erfahren habe/ wil ich schreiben vnd anzeigen/ hoffe es werde mich in diesem niemandt verdencken/ Sondern dieses meines einfeltigen schreibens ein gefallen tragen.

Das IIII. Capitel.

Wie man erkennen sol/ ob die Lufft vergifftet sey/ oder nicht.

WEnn die Lufft vergifftet/ ist ein gewis zeichen/ das die Pestilentz sehr hefftig ist/ vnd den einen so wol als den andern ohne vnterscheidt angreiffe/ Jung vnd Alt/ des Weiblichen vnd Menlichen Geschlechts/ wie solchs die erfarung gibt. Solchs zeigen auch die Vogel an/ Denn da die Lufft vergifftet/ Sperlinge/ Raben/ Schwalben vnd Dolen sich in solchen örten nicht finden lassen/ Welchs befunden ist zur zeit der Pestilentz zu Wittenberg des 52. Jars/ da die Vniuersitet von Wittenberg nach Torgaw/ von

Torgaw

Torgaw nach Gessen gelegt ward/ alda die Lufft reiner/ vnd die Dolen heuffig teglich in der Lufft fliegen gesehen worden.

So zeigen auch solchs an vnglückliche Aspecten der Planeten vnd Gestirn im Himel/ welche gemeiniglich solche vergifftung der Lufft vor her gehen/ vnd sonderliche vngewönliche der Lufft enderung/ wircken vnd einfahren/ Welcher gestalt auch der Winter ist gewesen/ der dieser Pestilentz/ welche hie beschrieben/ vor her gangen ist. Es war keine frost vor Weinachten/ sondern ein stetigs dunckels feuchtes vnd regenhafftigs Wetter/ welchs feulung vielfeltig im Menschen/ vnd in der gantzen natur wircket.

Dergleichen Winter ist gewesen/ wie der hochberhümbte Hippocrates den beschreibet/ so vor der grewlichen Pestilentz zu Athen ist her gangen. So haben wir auch einen seltzamen vnbestendigen Winter gehabt im vergangenen Jar/ der dem vor beschriebenen nicht fast vngleich/ neblich vnd feucht sich hat erzeiget. Es gehen vor der Pestilentz her etliche böse gifftige Fieber/ welche als ein anfang/ vorleuffer vnd vorboten sein der vorstehenden Pestilentz. Wie die Fieber waren des 54. Jars im Herbst vnd Winter in der

Stadt

Stadt Hamburg / mit welchem ich auch nicht one fahr / dieweil ich solcher Krancken viel besuchen muste / befiel / aber dennoch durch Gottes hülff darinnen erhalten ward. Solche Fieber heissen die Medici Pestilentzische Fieber / Denn sie / wie die Pestilentz / aus einer geschwinden vnd schedlichen feulung im leibe entstehen / vnd gifftig sein / auch dis Jar fast gemein sein gewesen / der liebe Gott wolle allem vbel vnd vnglück weren. Denn die Coniunction Martis / Jouis mit der Sonnen im Lewen / im vergangen Jar geschehen jre wirckung zuuolnbringen in diesem Jar vns drewen.

Das V. Capitel.

DJe Dritte vrsach der Pestilentz / ist eine gantz schnelle vnd geschwinde feulniß in dem Menschen / welche gantz gifftig vnd kleberig ist / vnd dieselbige einer von dem andern bekömpt / sonderlich welche eines geblüts vnd geschlechts sein / dieselbige einer von dem andern gar leichtlich entzündet werden / Wie ein Leprosus vor dem andern leichtlich inficiret wirdt / Denn durch des Leprosi athem die Lufft beschmeist wird / welche

welche / so die im selbigen Hause sein / zu sich ziehen / auch mit derselbigen Kranckheit entzündet werden. Dergestalt die kleberige Pestilentz den leuten auch ankömpt / betrifft vnd anklebet / so das sie vielmals ein gantz Geschlecht vnd Hausgesinde wegreumet / vnd austilget / vnd ein bluts-uerwandter für dem andern nicht sicher ist / Vnd solche Pestilentz auch vielmals die Lufft vergifftet / vnd grosse schreckliche sterben / so man in der zeit der nicht fürkömpt / erreget.

Das Ander Teil.

Das I. Capitel.

Was denn die Pestilentz sey.

ES saget der hochweise Philosophus Aristoteles / Das aller dinge wissenschafft aus rechter erkandtnuß der vrsachen her komme / So haben wir nu hiebeuor von den vrsachen dieser Kranckheit gesagt / Daraus wir leichtlich erkennen können / was die Pestilentz sey / Als das sie nemlich von Gott / one einige mit-

 tel /

tel/ als eine straffe herkomme/ oder aus vnglück-lichen der Planeten vnd des Gestirns Aspecten/ welche die Lufft vergifften/ oder aus einer schwinden feulniß aller humorum im Menschen Leibe/ welche die causa materialis, oder das subiectum putredinis sein/ Welche feulniß mit jren gifftigen dempffen auch die Lufft offtmals verunreiniget/ vnd vns Menschen solche schreckliche straffe/ als eine Bußpredigt zur besserung vnsers Sündlichen lebens/ von Gott fürgestellet wird

Das II. Capitel.

ES bezeuget die erfarung/ das in der Pestilentzischen Seuche/ ob wol alle humores zugleich faulen/ dennoch die faulung fürnemlich in einem sonderlichen humore stehet/ wircket/ vnd zunimpt/ Vnd welcher Mensch dieser humoris mehr bey sich habe/ derselbige auch grössere gefahr mus ausstehen/ Denn gleich vom gleichem leichtlich bewogen wird vnd angehet/ Welches in der Hambürgischen Pestilentz die erfahrung geben hat: Denn in derselbigen fürnemlich die Jungfrawen/ Weiber/ schwangere Weiber/ alte Leute vnd junge Kinder/ wenig Menner vnd

junge

junge Gesellen befielen. So war auch der schlaff in dieser Pestilentz sehr schwer/ gros vnd tieff/ vnd die geschwelle hart Phlegmatisch/ vnd nicht reiff oder zu erweichung leichtlich gebracht wurden/ vnd der Fewrblasen wenig sich erzeigeten. Aus diesen vmbstenden denn wol zuerkennen/ das dieser Pestilentz subiectum sey gewesen Pituita, Wie es denn auch sich lest ansehen/ das diese/ welche in der Heinrichstadt regieret/ der art auch sey/ denn es meistlich vber die Kinder vnd Weiber gehet. Wie aber das subiectum oder der humor, welcher fürnemlich faulet/ linder ist/ die Pestilentz sich linder erzeiget. Zu Athen one zweiffel in der gantz schrecklichen Pestilentz der humor Melancholicus fürnemlich ist gewesen das subiectum putredinis.

Das III. Capitel.

Das die Pestilentz eine gantz geschwinde feulniß sey.

DJe natur vnd eigenschafft der Pestilentz/ das es ein schnelle vnd geschwinde feulung sey/ kan man aus vielen dingen erkennen. Zum ersten befindt man/ das die harm alle vn-

klar/ vnd durch einander vermischet sein / so das gantz keine dawung in denselbigen zubefinden/ Auch so geben sie einen starcken geruch von sich / vnd sein der vnuernünfftigen Thieren harm nicht vngleich dicke/ vnrein / vnklar / vnd durch einander alles vermischet / vnd so lange sie in der gestalt also verharren / bleibet der Krancke in Todes gefahr. Der Schlaff / darzu solche Krancken sehr geneiget / zeiget auch an / das es eine grosse feulnis sey/ Denn aus solcher feulnis die dempffe zum Heupte aufffsteigen / das beschweren / vnnd den schlaff also verursachen / welcher dem Patienten gantz angenehm / vnd so derselbige nach des Patienten willen volnbracht wird / ist nichts gewisser/ als der Todt/ Denn dieweil die natur im schlaff still ist / in dem das gifft mit dem geblüte zum Hertzen schleicht / dasselbige anficht/ vnd darinnen sich setzet/ Denn alle gifft zu dem Hertzen eine zuneigung haben. Wenn nu solchs geschihet zum Hertzen dem Menschen angst vnd bange wird der Puls vngleich/ vnd der vernunfft beraubung / kalter schweiß / vnd des Leibes ein böser durchlauff sich erzeiget/ welche zeichen alle bedeuten des lebens / vnd der natur ein fall vnd zernichtung/ vnd das vnnatürliche hitze/ vnd die

feulnis

feulnis vberhandt nimpt/ welche das leben/ vnd alle natürliche krefften dempffet/ vnd vertilget/ vnd zu letzt den Todt einführet.

Das IIII. Capitel.

Von den zufellen/ so sich in dieser Kranckheit erzeigen.

DJe Pestilentzische Schwelle/ welche alsbaldt im anfang sich sehen lassen/ bißweilen auch langsamer her für brechen/ gemeiniglich an den örtern/ da sich die natur pflegt zu reinigen/ sich setzen/ als hinter den Ohren/ vnter den Achsseln/ bey den Hüfften/ bey der Scham sein sie gar gefehrlich/ in andern örten weniger. Dergestalt auch der Fewerblasen an vnterscheidlichen örtern/ vnd allenthalben sich sehen lassen/ welche wie starck die Kranckheit wider die natur/ anzeiget. Auch begibt es sich/ das nach dem die Kranckheit am höchsten kommen/ vnd die Patienten meinen/ sie sein aller gefahr vber/ dieweil sie die grosse beschwerung der Kranckheit nicht mehr fühlen/ das der Todt schnell komme/ vnd sie vbereile/ Welcher haut kurtz für dem Todt

braun vnd blaw sich erzeiget. Solchs ich alles in dieser Pestilentz schrecklicher gesehen / als ich es beschreiben kan / das ich nicht anders kan sagen / als das die Pestilentz sey eine geschwinde vñ plötzliche feulnis im Menschen Leibe / welche alle krefften eilend bricht / vnd den Todt einführet / Welches billich der Artzt fleissig lernen / in acht nehmen / vnd betrachten sol / damit er in der eil auch rhaten vnd helffen möge / vnd zeitlich im anfange dieser Seuche wiederstandt thue / ehe sie den Krancken vbereile.

Vnd so viel auff dißmal vom vrsprung der Pestilentz / welchen (wie ich für mich bekenne) nicht gnug verstehe / oder alle vrsachen derselbigen ausgründen kan.

Der Dritte Teil.

Das Erste Capitel.

Wie man sich in allen vmbstenden vnsers lebens zur zeit der Pestilentz halten sol.

ES ist nu zeit / das man etwas sage / wie man sich in essen vnd trincken / vnd andern dingen

dingen verhalten sol / vnd erstlich von der Lufft. Weil die Pestilentz eine geschwinde feulung ist / die Lufft aber / dieweil er warm vnd feucht ist / leichtlich feulet / vnd sich verendert / wie derselbige zureinigen / ich etwas sagen wil.

Was da kalt vnd trucken / ist zur feulung nicht geneiget / sondern was feucht vnd warm ist zur feulung sich baldt gibt / Hieraus denn abzunemen / worauff fürnemlich zu sehen / als das die Lufft so feucht ausgetrucknet werde / Sol derhalben ein jede Obrigkeit die versehung vnd fleis thun / das in den Stedten / vnd sonsten an verdechtigen örtern die Lufft ausgesaubert vnd gereiniget werde / Welchs zu Hamburg vnd an andern Wesserichen örtern sehr nötig / Denn feuchte dempffe / welche aus dem Wasser auffsteigen / die Lufft erfeuchten / vnd neblich machen. So ist die Stadt Hamburg auch dichte in einander gebawet / vnd die Lufft so nicht durchwehet werden kan / in solcher Volckreichen Stadt / sehr fencht. Auch ist es nützlich / das nicht allein in dieser / sondern in andern Stedten / die Gassen rein gehalten werden / vnd Wochentlich das kot sol durch gewisse darzu von der Obrigkeit verordnete Karren abgefüret werden / Welchs grossen nutz schaffet

fet zur reinigung vnd besserung der Lufft/ Denn es die erfarung mit bringet/ das die Pestilentz die stedte schwerer angreifft/ welcher Gassen durch stinckende Aß vnd vnreinen kot vnd schlam̃ vnsauber sein.

Es ist auch nicht vndienstlich bißweilen ein Fewer ausserhalb der Stadt zu machen/ auff der seiten/ da die Pestilentzische lufft her schleicht/ aus Wacholder holtz/ welchs aus dem Fürstenthumb Lüneburg kan geholet werden/ Oder/ so dessen nicht vorhanden/ aus Dannen oder Eichen holtz. Denn man lieset in den Historien/ wie der hocherfarne Artzt Hippocrates sein Vaterlandt/ die Insel Coum/ habe auff diese weise von der Pestilentz errettet/ da er einen gantzen Wald hat anzünden lassen. Rahte auch/ das man solche Fewer in der Stadt an mehr örter anzünde/ vnd die Lufft dardurch truckne/ vnd die Seuche abwende. Auch auff Fürsten Heusern vnd Schlössern sol solchs billich geschehen. Auch sol ein jeder Bürger in seinem Hause solche Fewer machen/ oder sonsten mit dem gemeinem Rauchwerck/ welchs in dē Apoteken zufinden/ reuchern/ Oder aber mit einem scharffen Rosen oder Rauten essig auff einen heissen Stein gegossen/ einen

dampff

dampff machen / welchs sehr gut befunden ist / Denn solcher qualm die Lufft erkeltet / trucknet / erfrischet / vnd alle feulniß hindert vnd hinweg nimpt. Solchs sol auch in den Kirchen / oder sonsten / da das Volck zusammen kömmet / also gehalten werden. Auch ist zur sauberung der Lufft gut / bißweilen das Geschütz abegehen zu lassen / vnd Fewerwerck anzurichten / Pechkrentz vnd dergleichen dinge viel brennen. Die Gemecher nach Mitternacht vnd Auffgang am bequemsten vnd gesundesten sein. Die lufft von Mittag schedlich / vnd die fenster nach Mittag zu zuhalten sein / denn dieselbige lufft warm vnnd feucht ist.

Das Ander Capitel.

Von Essen vnd Trincken.

DJe feuchtigkeit ist eine mutter aller feulung. So aber diese feuchtigkeit jre masse habe im Menschen leibe / wird von der natur wol geregieret / vnd für feulnis erhalten. So sie aber vberflüssig / dempffet sie die natürliche werme / Daher sie denn in eine feulung fellt / vnd

eine vnnatürliche hitze erwecket. Derwegen zur fürsorge sehr nötig/das der Menschlich leib mehr zur truckner Disposition gehalten werde/ damit er zur feulung nicht geneigt sey/ Denn wir aus der erfarung lernen/das magere vnd von natur truckne leute nicht so leichtlich von der Pestilentz entzündet werden/ Sollen daher alle Speise meiden/ welche den Leib sehr feuchten/ oder leichtlich faulen/ vnd sind die Speise/ welche trucken vnd kalt/ als die warm vnd feucht/ oder trucken vnd hitzig sein/ vielmehr zugebrauchen/ Denn nichts ist/ das der feulnis so widerstrebet/ als was kalter vnd truckner natur/ als da ist/ Essig/ vnd alle sawre Speise/ auch was bitter ist/ denn dasselbig truckner/ vnd was hitziger eigenschafft ist. In Essig wird Fleisch vnd ander ding erhalten. Vn̄ die Melancholici/ welche einer kalten vnd trucknen Complexion sein/ nicht leichtlich mit dieser Seuche befallen. Die hitzigen dinge/ vnd die da trucknen sein/ auch bitter/ als Aloe/ Bdellium/ Myrrha/ Wermut/ vnd auch was hitzig vnd subtil ist. Demnach wir vns für sehr hitzigen dingen/ dieselbige viel zugebrauchen/ hüten sollen/ damit dadurch nicht etwan die Lebern/ vnd das geblüt erhitzet vnd entzündet werde. So ist es nu

am besten zur zeit der Pestilentz zu sawrer Speise vnd welche kalt vnd truckner art ist/ sich zu halten/ Denn dieselbige ein bestendig vnd vnwandelbar geblüt/ das nicht leichtlich faulet/ machet/ vnd aller faulung widerstrebet. Sol also die Speise gekochet werden/ mit Rosenessig/ Limonien/ vnd alle sawre früchte/ vnreiffe Weintrauben/ vnd mit demselbigen Safft/ wie im Niederlandt derselbige zubereitet wird/ mit Sawrampffer vnd Quitten safft/ sonderlich aber mit sawren Pomerantzen vnd Citronen/ vnd dieselbige in scheiblein zerschnitten/ an stat des Salats essen

Das getrencke sol sein ein linder sewrlicher Neckerwein/ auch wol Roter wein/ der subtiler art ist/ vnd nicht verstopfung machet/ ein Kirsen-Wein oder Bier/ Alandt Bier oder Wein/ Item Hirschzungen Wein vnd Bier/ Sonderlich aber ist gut ein Wermut Bier vnd Wein/ Salbeien Lauendel/ vnd Hissopen Bier ist auch nützlich zu trincken/ rc. Man lieset eine Historien in dem Athenaeo/ von den Citronen/ das einer der gifft genommen hatte/ dadurch vom Todte errettet sey. Es ist gewislich war/ das nichts bessers erfunden kan werden/ das Hertz zu stercken/ vnd das allem gifft wunderbarlicher weise/ vnd durch

 heimliche

heimliche sonderliche krafft widerstehe/ Derhalben zur zeit der Pestilentz auff mancherley weise man die Citronen gebrauchen sol.

Das III. Capitel.
Vom Schlaff.

DEr Schlaff sol zur zeit der Pestilentz messig sein/ das die dawung recht geschehen möge. Vberflüssiger Schlaff den Leib zu sehr feuchtet/ Wenig Schlaff den Leib wol trucknet/ aber dennoch die dawung sehr verhindert/ Sonderlich aber sol man den mittags schlaff fliehen/ welcher den leib mit vielen bösen feuchtigkeiten beladet. Der Morgen schlaff am gesundesten ist/ sonderlich so er mit einem ringen schweis geschicht/ dadurch alle böse feuchtigkeit/ so in eusersten Gliedern sich gesetzt/ verzeret/ vnd der leib truckner wird.

Das Vierde Capitel.
Von Leibes vbung.

DJe Leibes vbung vnd bewegung sol auch messig sein/ Zur Pestilentz zeiten aber sollen

len sie etwas mehr / vnd starcker als sonsten / getrieben werden / Denn es ist besser / das der Leib durch bewegung getrucknet / vnd die natürliche werme erwecket vnd gestercket werde / dadurch die vbrige feuchtigkeit verzeret / als das er durch lediggang zur feulnis geriethe / Aber darauff achtung zu geben / dz man auff dem schweis alsbald nicht in die vorgiffte Lufft gehe / Denn dieweil die schweißlöcher noch offen / solche lufft leichtlich schaden thun kan.

Das V. Capitel.

Vom Stuelgang vnd gemüth des Menschen.

ES sol sich auch zu derselbigen zeit ein jeder befleisigen / das er einen offnen leib habe / das nicht durch verhaltung des Stulganges eine verstopfung vnd feulnis im Leibe sich erhebe. Auch so es sich begebe / das eine hartleibigkeit vorhanden / sol man mit ringer Ertzney derselbigen fürkommen / vnd mit gewönlichen Pillen von Aloe den Leib alle Monat / oder Vierzehen tage reinigen.

Auch thut das Gemüth des Menschen zu derselbigen zeit sehr viel in dieser sachen / welches die erfahren haben / die etliche Pestilentz haben erlebet. Die erfarung gibt es / das fürnemlich diejenigen / so kleinmütig vnd furchtsam sein zur zeit der Pestilentz / mit dieser kranckheit befallen: Dagegen aber / die da freymutig vnd vnuerzagt sein / desfals / so sie sich selbs nicht sonderlich verwarlosen / oder von Gott gestraffet werden / kein not haben. Ich habe es erfaren in Hamburg / das etliche alsbaldt diese Seuche habe angriffen im schrecken / da sie ongefehr den Todten entgegen kommen sein / oder in die Heuser der Krancken vnuersehens gekommen / oder denen begegnet / Andere aber / so vnerschrocken / one gefahr zu vielen Krancken gangen / vnd die besucht haben / es were denn / das etliche gar zuuermessen sein gewesen / vnd Gott haben versuchen wöllen: Denn ich von denen rede / die da in jrem beruff wandern / vnd mit gutem Gewissen Ampts / oder sonsten verwandtnuß halben / die Krancken nicht haben verlassen können / so das es recht gesaget ist / das zu derselbigen zeit ein frey vnuerzagtes vnd vnerschrockenes Gemüt / das halbe leben sey / vnd zum halben teil die gefahr die Kranckheit lindere.

Ist

Ist derhalben gut/ das man mit lieblicher Music gespiel/ vnd freundtlichen kurtzweilige vnterredung die zeit vber lebe zubringe/ vnd schwere gedancken hiemit vortreibe.

Der Vierde Teil.

Das Erste Capitel.

Was für Ertzneien zur fürsorge/ vnd in zeit der not zugebrauchen sein.

ZVr fürsorge/ vnd sich zuuerhüten für dieser Seuche/ ist es gantz gut/ das man sich im gantzen leben halte/ wie vorgemelt/ Gott fürchte/ für augen habe/ vnd denselbigen von Hertzen anruffe/ das er seinen gerechten zorn/ den wir wol verdienet vber vns nicht ausgiesse/ darnach die gebürliche mittel darzu verordnet/ nicht verachte. So sein nu etliche dinge/ welche zur fürsorge gebrauchet/ derer denn viel vnd mancherley sein/ Wir aber wollen alhie nur etliche erwhenen. Hiebey zu mercken/ das wenn die Lufft vergifftet/ vbel in diesem fall zu rathen

rathen ist / vnd das sicherste Praeseruatiff sey / Wer Ampts halber alsbaldt kan oder mag weit fliehen / / vnd langsam wider kommen.

So denn die Lufft vergifftet / sol man befleissigen / das durch vorgesetzte vnd gedachte dinge derselbige gereiniget vnd gesaubert werde / so viel müglich. Auch sol ein jeder Haußuater / ob wol die Lufft in seinem Hause noch nicht vergifftet / reuchern / mit Essig auff einen heissen Ziegelstein gegossen / Man sol auch Rosenessig mit Rauten viel riechen / Auch reuchern mit Myrrhen / Weirauch / Wacholderbiern / Wermutknöpflein / Eichen laub / mit dem Bdellio / Styrace / Calamita / Ladano / Sandalis / Ligno Aloes / rc. vnd dergleichen. Auch an dieselbige dinge riechen / vñ für die Nase halten / oder im Munde / wenn man ausgehen wil. Ist auch gut / das man bißweilen in den Gemechern ein gut Fewr mache von Wacholder oder Eichen holtz. Auch sollen die Gemecher gar rein gehalten werden / vnd bißweilen mit einem Rosenessig oder Rosenwasser besprenget werden / vnd bestrewen mit Seeblumen blettern / Wegwart / Weinbletter / Pöppeln vnd Weidenstreuchen / Denn diese alle die Lufft erfrischen / vnd külen. Es mögen die Kleider mit wolriechenden

chenden Kreutern vnd dingen angemacht werden/ vnd alle liebliche gerüche bey sich tragen/ Poma Ambrae/ vnd dergleichen. Für allen dingen aber ist fürtrefflich gut Rosen vnd Rauten Essig.

Das Ander Capitel.

Wie sich die/ so zun Krancken vnd ausgehen müssen/ verwaren sollen.

OB wol alsbaldt fliehen das beste vnd gewissete sey/ so ist es doch nicht jederman vergönnet/ etliche auch Ampts halber die Krancken besuchen müssen: Mus derhalben etwas sagen/ wie sich dieselbige vorsehen/ hüten vñ vorsorgen sollen/ das sie dieser Seuche (so Gott wil) entfliehen können/ Wie ich mich denn selbs zur zeit der Hambürgischen Pestilentz/ da ich reiche vnd arme/ hohes vnd niedrigs Standes besuchete/ gehalten habe.

Zum Ersten/ Wenn sie des Morgens ausgehen/ sollen sie Gott anruffen/ das er sie wölle in jren wegen vnd Beruff gnediglich behüten/ vnd das vertrawen auch zu Gott haben/ Er werde

solchs thun/ vnd mit freyem vnuerzagten gemüt in seinen von Gott befohlenen wegen vnd Ampt wandern/ vnd nicht anders sich bedüncken lassen/ er sey für andern für solche Seuche von Gott gesichert/ dieweil er in seinen von Gott befohlenen wegen wandern. Sol darnach den Mundt mit Wasser vnd Weinessig wasschen/ darnach ein Butterbrot mit Rauten essen/ vnd darauff nemen ein oder zwey Wachölderbiern in Rosenessig gebeisset/ Das Angesicht/ Mund/ Nasen/ vnd Ohren/ auch die Hende mit Rosenessig bestreichen. In den Mundt nehmen/ Zedwer/ Rothe Myrrhen oder Bdellien. An einen Biesemknopff riechen/ welcher in Rosenessig genetzt sey/ oder ein wenig Rauten oder schwartzen Kömmel mit Weinessig in ein tüchlein tragen/ vnd daran riechen. Es ist auch gut etwas genomen von eingemachten Citrinat schalen/ oder ein scheiblein von frischen Citronen mit den schalen.

Die Reichen lassen sich auff diese weise einen Rosenessig zurichten:

℞ Rosarum rub: M. Baccarum Lauri, Iuniperi, añ. scrup: ß Zedoariæ drach: ij. Rad: Angelicæ, Cariophil: añ drach: vj. Myrrhæ rubeæ drach: j. ß. Santalo: omn: añ drachm: ij. infundentur hæc in aceto rosato.

Hierinnen netze man ein Schwemblein/ vnd

thue

thue es in einen Biesemknopff/ bestreiche alle, ... mit die Naselöcher / spüle den Mund / vnd reibe die Hende/ vnd Angesicht damit. Oder aber lassen zu richten diese Latwerge von Feigen vnd Welschen Nüssen/welcher der hochberhümbte vñ löbliche König Mithridates sol haben erstlich erfunden/vnd zurichten lassen/ vnd wird diese Latwerge also gemacht/vnd hoch berhümet/ Nemet

Rauten drey handtvol

Welsche Nüß/ Feigen/ jeder vier.

Ein wenig Saltz.

Zerschneide vnd stoß dis alles zusamen / vnd mache ein Latwerg daraus/ mit safft von Limonien/ Citronen oder Quitten vermischet/solchs wie der hocherfarne Galenus saget/ ist eine gewisse vnd fürnheme Ertzney zur fürsorge/wieder die Pestilentz/ vnd Plinius vormeldet/ das so einer solche Ertzney nimmet/für allem gifft desselbigen tages frey sey. Den Armen leuten ist es gut/ das sie nemen einen bissen Brodt aus Weineßig / darauff ein Puluer von Lorber oder Pimpenel gestrawet sey/ des morgens ehe sie ausgehen. Etliche legen auch die Lorber oder Wachölderber in Weineßig / vnd nemen eine zu sich / ehe sie ausgehen.

Andere reiche leute brauchen die Liberantis Küchlein/ oder diese Morsellen:

℞ Sp̄: liberantis, Diarrho-: Abb: Lætific: Gal: Rad: Tormentillæ Angelicæ bistortæ, Coralliæ vtriusq; Sem: Citri, pul: cort: Citri, Cinamom: electiss: añ. drachm: ſ. Pinearum recent: vnc: j. Sacchari dissoluti in aqua Rosata vnc: vj. fiat Confectio in Morsulis grandioribus.

Andere Morsellen:

℞ Sp̄: lib: de gem: añ. drachm: j. ſ. pul: Corallij vtriusq;, Rad: Tormentillæ Valerianæ, cort: Citri añ. scrup: ij. Boli Armeni veri Grisei, qualis hoc tempore adfertur ex aula Turcici Imper: vel qui optimus haberi potest, p̄parati drach: j. infundantur in aquas Borraginis & Buglossæ horas ij. facta deinde forti expressione, in ea dissolue Sacchari fini. q. ſ. fiat Confectio in morsulis.

Noch auff ein andere weise.

℞ Rad: Tormentillæ Angelicæ añ drachm: j. Cinamom: elect: drachm: ij Ligni Aloës, Zedoariæ, Nucis Muscatæ añ: scrupul: ij. Scordij veri, Diptami Cretens: Sem: Carduibenedicti, Acetosæ añ scrup: ij. Boli Armeni veri p̄par: drachmam j. Rasuræ Eboris Cornu ceruini vsti scrupul: ij. Croci scrup: j. Sacchari dissoluti in aqua Rosata vnc: ix. fiat Confectio in Morsulis.

Auch so ist dis Aqua Vitae im Winter zu gebrauchen sehr gut:

℞ Boli Armeni veri, Terræ Sigill: Sigill: Salamo: Radic: Tormentillæ, Enulæ, Pimpenellæ, Angelicæ Imperat: Sem: Erucæ, Cariophill: Zedoariæ, Cinnam: Ligni Aloës, Carduib: Bened: añ drach: j Sandali rubei, drach: j. Theriacæ Venetæ vnc: j.

Setz

Setze diss alles zusammen in zwey Stübichen Brandtenwein / vnd daruon alle Morgen ein wenig in die Handt genommen / vnd drey oder vier tropffen dauon trincken / vnd drey Stunde darauff fasten / sol in 24. stunde für der Pestilentz sicher sein. So aber einer mit dieser Seuche befiele / vnd nicht vber 24. stunde die gehabt / sol er dieses Aqua Vitae einen löffel vol zu sich nemen / damit schwitzen / vnd so es die noth erfoddert / die Median lassen.

Es sollen auch / die sich praeseruiren wöllen / alle Wochen des Morgens nüchtern von diesen Pillen ein Quentin zu sich nemen.

℞ Aloës succitri: in succo Ros: infus: vnc: j. Agarici Trochis: drachm: iij. Rhabarb: elect: drachm: ij. Myrrhæ Cinn: añ. drachm: j. Croci scrupul: s. Spicæ nardi, Masticis añ. scrupul: s. cum Syr: Acetos: Citri, fiat mass. pill.

Es wird auch de[illegible]eum Scorpionum / so man das rechte habe[illegible]te / sehr gelobet.

Die Reichen können auch im Winter solchs Pomum Ambrae zurichten lassen.

℞ Galliæ Moscatæ Ros: rub: Cariophyll: Zedoariæ Macis Nuces Mus: Ligni Aloës añ drachm: s. Croci scrup: s. Styracis Calamitæ scrupul: ij. Mosci fini grana iij. pistentur & conficiantur cum Ladano & diatragacanthi liquore, resoluti in aqua Melissæ vnc: s.

Im Sommer aber sol man brauchen einen Biesemknopff/ auff diese weise zugerichtet.

℞ Fl: Violarum, Nemipha: Rosar: rub: añ. drachmam j. Sandali rubei, Myrtill: Cort: Citri, Citoniorum, pomorum odo: añ. drachm: ſ. Croci, Camphoræ añ. ſcrupul: ſ. excipiantur Ladano & aqua Rosata, ſæpius irroretur Aceto roſato.

Es brauchen auch etliche Bibergeil mit Roſeneſsig/ das ſie daran riechen.

Nach brauch dieſer Pillen/ ſol man des andern tages ein Schweißtrencklein von den vorigen Praeſeruatiuis vnd Expulſiuis zu ſich nemen/ oder mit etwas Tiriack ſchwitzen/ doch nicht bald auff den ſchweis ausgehen/ ehe die Schweislöcher wieder zu ſein.

Das III. Capitel.

Was zu thun/ wenn einer mit dieſer Kranckheit befellt.

ES ſein etliche Medici vnd Chirurgi/ welche alsbaldt zufahren/ vnd allen/ one vnterſcheid/ die Ader laſſen/ oder ſtarcke Purgationes eingeben/ vnd mit ſolcher ſcherffe die Curam anfangen. Wie vor zeiten geſchehen iſt/ in der Schweiskranckheit/ in welcher die Patienten

cken zu einem hefftigen vnd langen schweis getrieben wurden/ vnd also viel im anfang vmbs leben kommen. Da aber etliche von den fürnembsten Medicis solchs gesehen/ vnd in acht genommen ist worden/ hat man die Curam auff ein andere lindere weise angefangen/ dadurch viel wiederumb zu recht sein kommen. Solchs geschicht auch viel zur Pestilentz zeit/ das man durch starcke Ertzney die Leut vmbs leben bringt/ Denn dieselbige den leib zu sehr bewegen/ vnd die krefft brechen/ Sonderlich aber ist es nicht/ wenn die Pestilentz aus vergifftung des Luffts her kömmet/ mit Purgieren oder Aderlassen anzufangen/ vnd die Pestilentz zuuertreiben sich vnterstehen/ Denn der gifft erstlich in den Spiritibus ist/ welche zu dem Hertzen dringen/ vnd das gifft durch jnen in das hinein schleicht/ wenn das Hertz nicht alsbaldt durch gifftjagen der Ertzneien dafür verwahret/ gestercket/ vnd jm hülff gethan wird: Hieraus abzunemen/ was alsbaldt anfenglich zuthun/ vnd wie dem vbel fürzukommen sey/ Das es fürnemlich an dem gelegen/ das die krefft des lebens vnd das Hertz vom gifft nicht eingenommen/ vñ gedempffet werden. Die Purgation aber vnd Aderlassen das leben sehr schwechen/ alles im leibe

bewegen

bewegen/vnd eine zerrüttung des leibes machen/ Denn ich solchs auch erfaren/das die/welche im anfang purgiret vnd Ader gelassen haben/da es die not nicht erfoddert/wie hernachmals wird gesaget werden/alle hin gestorben sein. Derwegen fürsichtlich in diesen sachen zu handeln/ vnd mit dem Aderlassen vnd Purgieren one vnterscheidt nicht so bald zu platzen/ vnd den Krancken mehr schaden als hülff zufügen. Damit man aber wisse/wie den dingen zu thun sey/wil ich mit kurtzen worten solchs vormelden.

Erstlich sol man dahin sehen/das der leib eilend getrucknet/damit der feulung gehindert werde.

Zum andern/daß das Hertz gestercket/in seinen krefften erhalten/vnd das gifft von jm geiagt werde/welchs noch durch Aderlassen/noch Purgieren geschehen kan. Sol derhalgen der anfang sein mit Schweistrencklein/die das gifft treiben/ vnd den leib alsbald zur trucknis bringen/ vnd mitler weile sollen auch andere dinge eingegeben werden/die dem gifft widerstehen/ vnd das Hertz stercken/ Denn durch schwitzen nicht allein der leib getrucknet/sondern auch die gifftige dempffe jren ausgang haben/welchs nicht geschicht/so die schweislöcher geschlossen/vnd alle gifftige dempfe

zum

zum Hertzen sich geben/vnd das ersticken. Was die Ertzney sein sol/so schwitzen macht/ist nu zeit das ich anzeige/welche denn mancherley ist.

Der hochgelarte vnd hocherfarne Galenus lobet in diesem fall den Tiriack/welchen er als eine sonderliche Ertzney helt/den Menschen võ Gott gegeben/wider solche Seuche/Aber darnach ist zu trachten/das man denselbigen rechtschaffen habe. Vnd ich halte mehr von dem/welcher von vns Deudschen gemacht vnd zugericht/als von dem/welcher von Venedig herbracht wird/Denn der örter grosser betrug geschicht/vnd ein jeder Apoteker alda Tiriack macht/ohne zuthun der Doctorn. Derhalben sol ein jede Oberigkeit fleis anwenden/das in jren Apoteken ein rechter Tiriack bereitet werde/in beysein der Doctorn/Welchs leichtlich geschehen kan/so allein die Ingredientia von Antorff geholet/vnd die Trochisci de Vipera aus Italia herbracht werden. Wie viel aber des Tiriacks zu geben sey/ist nicht leichtlich zuschreiben/sondern es stehet bey dem anwesenden Medico/nach gelegenheit der Personen vnd Kranckheit/viel oder wenig/doch wird selten vber ein Quentin geben mit Scabiosen/Sawrampffer oder Cardobenedicten wasser/

Auch wol bißweilen mit einem scharffen Weinessig.

So lobet auch derselbig Galenus den Bolum Armenum verum/ welcher/ wie er sagt/ so den Patienten nicht geholffen/ mit keiner andern Ertzney jnen hat können hülffe geschehen.

Etliche geben das Electuarium de Ouo/ vom Gülden Ey genant.

Es wird auch diese Latwerge sehr gerhümet:

℞. Zinzib: vnc: ij. Camphoræ vnc: ſ. Turbit vnc: ſ. Nucis vomicæ, Diptami, Zedoariæ, Tormentillæ, Carduiben: añ. vnc: ſ. Rhabarb: oſsis de corde cerui vſti añ. drachm: j. Vnicornu drach: ſ. Sacchari Candi vnc. j. omnia puluerisentur & miſceantur.

Wenn einem die Kranckheit anstösset/ sol man der Latwerg nemen/ so viel auff eines Messers spitz gehen kan/ mit Wein/ so es einem mit kelte/ mit Essig/ so es mit hitze ankömpt. Mit diesen vnd vorgemelten dingen/ so man drey oder vier stunde wol geschwitzet oder nach stercke der natur wol lenger/ alsdenn sol man den schweis abtrucknen/ aber fleissig zu sehen/ das der Patient nicht kalt werde/ vnd der schweis einschlage/ sondern es mus der Patient stets im schwitzen bleiben/ also das jm der leib etwas feucht sey/ aber denselbigen mehlich lindern/ bis auff den 3. oder 4. tag/ oder

biß

biß das der Patient fühle/ das jm die bangigkeit zum Hertzen gantz vergangen sey/ welchs ein anzeigung ist/ daß das Hertz vom gifft entlediget sey/ vnd durch den schweis der gifft ausgetrieben/ vnd ausgefüret sey. Es mag auch der Schweistranck des andern tags wol widerumb geben werden/ vnd auch zum dritten mal. Mitler zeit ist es nötig/ das man auff die kreffte vnd Hertz achtung habe/ das der Mensch nicht krafftlos/ vnd das Hertz matt werde/ Auch der Krancke nicht schlaffe/ ehe das man spüre/ der gifft sey ausgetrieben.

Zu erhaltung der krefften/ vnd sterckung des Hertzen weis ich nichts bessers/ als frische Citronen/ sonderlich wenn der Patient schwitzet/ sol man dieselbigen in schreiblein schneiden/ mit Zucker bestrawen/ vnd ein wenig Rosenwasser darüber giessen/ offt vnd vielmals derselbigen scheiblein eines dem Patienten geben/ denn dasselbige das Hertz stercket/ den gifft jaget/ kület/ trucknet vnd den schweis treibet. Etliche geben auch Quittensafft/ Johansberlin safft/ vnd andere sawre dinge/ welche külen/ vnd den durst leschen/ derer viel zuerdencken/ sawre Pomerantzen vnd Granatepffel vnd dergleichen. Quitten Wein ist auch

sehr gut das Hertz zu stercken. Item / frische Granaten / vnd derer safft oder Wein / sein gut die krancken damit zu laben / vnd die Speise zu bereiten / Vnd sol auch der Patienten Speise mit der gleichen dingen zugerichtet werden. Solchs sol im anfang geschehen.

Vom Aderlassen sol man wissen / das nicht Blut zu lassen / es sey denn / das eine vol leibicheit vnd eine võlle des geblũts vorhanden sey / oder aber / es sey denn / das alsbaldt im anfang etwan eine geschwulst sich erzeigete / wenn denn die kreffte im Patienten starck sein / alsdenn die Ader zu lassen ist / Aber mit dem bescheide / wenn der geschwulst an den Ohren / die Heuptader an derselben seiten im Arm / so sich vnter den Achseln der geschwulst ereugte / die Leberader oder Median derselbigen seiten / Wenn sie aber an den hũfften / die Ader binnen an den Enckeln der Fũsse / auch auff derselbigen seiten / da sich der geschwulst erzeiget / sol gelassen werden. Hierauff man denn dis Puluer zum schwitzen alsbald geben mag / vnd den Krancken vom Schlaff halten:

℞ Boli Armeni veri drach: ij. Corall: vtriusq; Sp: libe: de gem: lætif: Gal: Scordij, Melissæ, Sem. Citri, Myrrhæ rubeæ, Succini albi, Tormentillæ, Cornu cerui vsti, Zedoariæ, Calami Arom: Angelicæ, Cin: Cariophill: añ. scrup: j. Auri folii nõ. iij. M. f. puluis.

Von

Von diesem Puluer sol man ein Quentin einem starcken Menschen mit Scabiosen oder Sawerampffer Wasser eingeben / vnd werde gehalten / wie oben gesagt.

Das Vierde Capitel.

Von den geschwellen vnd Fewerblasen.

DJe Pestilentzische geschwelle sein grosse beulen / welche die natur aufwirfft an den örtern / dahin sie andere vnreinigkeit pfleget zutreiben / als an den Oren / Achseln / vnd vntem am leibe im schos bey dem Gemechte / ist gut / das sie im anfang geschehe / Denn es zeiget an eine starcke natur / vnd je weiter vom Hertzen je besser. Aus der erfarung aber erhebt sich hie ein Disputation / ob es gut sey / das alsbaldt etwas auff die geschwelle gelegt werde oder nicht.

Etlicher meinung ist / das man alsbald auff die geschwelle sol Köpffe setze / vnd dieselbig schrepffen / vnd also den verborgenen gifft herausser ziehen / legen auch hart ziehende pflaster darauff / das sie erweichen / vnd reiff werden. Etliche machen sie auff / ehe sie reiff werden. Von welchen pflastern ich jetzt nicht sagen wil / Denn ein jeder die nach seinem gefallen kan zurichten lassen. Das ist aber

nicht zu schweigen/ vnd ichs neben andern in der warheit also befunden habe/ das weñ im anfang viel darauff gelegt wird/ es gar nicht/ oder selten gerathen wil/ ehe das gifft durch den Schweis võ hertzen getrieben sey/ in welchem stück fürnemlich die gantze Cura stehet/ Denn solche geschwelle gar vbel erweichet werden/ vnd nicht viel zur eröffnung kommen. Ich hab etliche in Todten Cörpern öffnen lassen/ vnd dieselbige vol weisser harter Materien/ wie Vnschlit/ gefunden.

Das V. Capitel.

Von den Fewrblasen.

WEnn die Seuche am hefftigsten ist/ alsdenn eussern sich mit schrecklicher gestalt die Fewrblasen/ Also genandt/ das sie wie das Fewer einbrennen/ vnd vmbher fressen/ mit einer roten fewrigen vnd schwartzbraunen farbe. Diese so sie sehr auffgeblasen vnd sehr fewren/ ist es ein gut zeichen/ das die natur starck ist/ vñ das gifft in die eusserste Gliedmassen von sich treibe/ Derwegen wenig rathen/ das man etwas darauff legen sol/ Denn die natur in jhrem thun nicht zu hindern. Etliche wöllen/ man sol ein lindes selblein darauff legen/ das nicht beisse oder sehr scharff sey: Mein

Raht

Raht ist / man solle es mit den Geschwellen vnd Fewerblasen alles bleiben lassen / biß das man erkenne vnd befinde / das der Krancke numehr vor dem gifft gesichert sey / durch schwitzen vnd gifftjagenden Ertzneien / alsdenn die Geschwelle vnd Fewerblasen angreiffen / Denn das solches gut sey / habe ich neben andern erfahren / vnd nichts befunden / als das man auff etliche tage ohne beschwernis des Krancken / stets einē linden schweis treibe.

Diese sein die fürnembsten stücke / auff welche zur zeit der not achtung zu geben / vnd bewheret sein. Aber es gebüret einem gelarten vnd erfarnen Artzten / die dinge alle zu richten nach gelegenheit der sachen / leute / vnd aller vmbstende / Denn nicht zu jeder zeit einerley Pestilentz regieret.

Der liebe Gott wölle vns für solche geschwinde vnd geferliche Kranckheit gnediglich behüten / vnd so einer damit wird heimgesucht / nach seinem Veterlichen willen / durch ordentliche mittel aus der noth helffen / AMEN.

